

## Das Erscheinungsbild von Informationssendungen

**Fernseh-Designer bauen lieber «Kathedralen» als einfache funktionale Dekors, deren Erscheinungsbild strikte auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse von Publikum, Regie und Kamera ausgerichtet sind: Sie missachten dabei die Tatsache, dass dreidimensionale Dekorräume visuell immer in zweidimensionale Fernsehbilder transponiert werden müssen, Aufgabe von Regie und Kamera. Für die beiden Gestaltungsfunktionen müssen daher optimale Bedingungen geschaffen werden, damit der Umwandlungsprozess professionell vollzogen werden kann. Das ist dann nicht der Fall, wenn Dekors nach raumlogischen anstatt nach zweidimensional formlogischen Prinzipien konzipiert werden. Das Problem wird vor Augen geführt durch die Dekors der Tagesschau und des Sportstudios von SF, wie auch des Dekors der Wahlsendungen: Diese sind prioritär nach raumlogischen Konzepten gestaltet, die es den Regisseuren und Kameraleuten schwer machen, kommunikativ und ästhetisch einwandfrei komponierte Bilder auszuwählen und auf die Bildschirme zu bringen.**

### Raumlogische Dekor-Konzepte

Raumlogische Dekor-Konzepte werden von den Gestaltern oft seltsam begründet: Den Präsentatoren, Moderatoren und Gästen soll eine Umgebung zur Verfügung gestellt werden, in der sie ihren Platz in einem erlebbaren Raumgefüge finden können; und dem Zuschauer in der guten Stube soll das Gesamte als dreidimensional fassbarer Ort dargeboten werden, in dem er sich zurecht finden könne. Diese Argumentation überzeugt nicht: Zuschauer finden sich in einfachen, unaufdringlichen Dekors zurecht, deren Gefüge vor allem durch die Positionen der Präsentatoren, Moderatoren und Gäste auf dem Set gebildet werden, Träger der zu vermittelnden Informationen. Der Job der Personen auf dem Set ist in Bezug auf die räumlichen Gegebenheiten einfach: Sie ändern ihre Positionen meist nicht, weil dafür keine Veranlassung gegeben ist; ihren Bezug zu Raumelementen und Personen variieren sie nur durch Änderung der Blickrichtungen, z. B. weg von den Zuschauern oder Gästen zu einem Monitor mit Einspielungen. Weitere Orientierungshilfen durch nebensächliche Dekorelemente brauchen sie nicht.

Regisseure und Kameraleute sehen sich oft vor raumlogisch konzipierte Dekors gestellt: Man gewinnt den Eindruck, diese Berufsleute hätten bei der Gestaltung der Dekors wenig bis nichts zu sagen. Ihr Problem in der Folge: Sie müssen raumlogisch konzipierte Dekors in formlogisch bestimmte Kameraausschnitte ummünzen, die den Gestaltungsprinzipien zweidimensionaler Bilder gehorchen. Sie sehen sich dabei zwei Schwierigkeiten gegenüber: Sie dürfen sich von überreichen präpotenten Dekor-Bildangeboten nicht verführen lassen; ihre Kameras sollen sie ausnahmslos und bildzentriert auf die Informationsquellen richten, die Präsentatoren, Moderatoren, Gäste und Einspielungen, den Informationsträgern also. Damit wäre einem funktionierenden Informationssystem mit seinen Akteuren im Studio und Empfängern zu Hause am besten gedient.

### Regie und Kamera

Regie und Kamera verhalten sich in den erwähnten Beispielen (Tagesschau, Sportstudio und Wahlsendungen) aber anders: Der Dekorraum, im Übermass angereichert mit visuell aufdringlichen Oberflächenbehandlungen und präpotentem dysfunktionalem Mobiliar, verführt zu unmotivierter Kameraführung. Die Kameras zeigen die Studiodekors mit den Akteuren unter verschiedensten Blickwinkeln, auch dann, wenn Perspektiveänderungen durch das Geschehen auf dem Set nicht motiviert sind; sie zeigen die Personen in unterschiedlichen Bilddimensionen und gewichten damit die Aussagen der Präsentatoren und Gäste, obschon es nichts zu gewichten gibt; sie zoomen hin und zurück mit dem gleichen Effekt; dabei wählen sie oft ungünstige Bilddimensionen der Personen: Entweder sind sie visuell zu nah auf den Köpfen, dann wird die Mimik aufdringlich, oder sie sind visuell zu distanziert, dann wirken die Personen verloren im Dekor und Mobiliar. Die Decoupage ist insgesamt unmotiviert, mechanistisch und sie schadet einem optimalen und neutralen Informationsfluss von den Sprechenden zu den Zuschauern zu Hause. Schliesslich evozieren die unmotivierten und immer gleichen Kamerabewegungen über die stets gleichen Dekorelemente Monotonie.

Und die Bildkompositionen? Sie sind meistens unbefriedigend, weil die Raumdekors nicht für die vielfältigen Kameraausschnitte gebaut sind: Harte Hell-Dunkel- und Farbkontraste sowie unterschiedlich gestaltete Dekoroberflächen teilen die Bildfläche meist in ungünstigen Proportionen; scharfe Trennlinien zwischen unterschiedlichen Dekorelementen durchschneiden auf störende Weise das Hintergrundbild der Personen; ungünstige Farbperspektiven stauchen die Raumtiefe und drängen Personen und Dekor optisch auf die gleiche Ebene; zu den Bildrändern schräg verlaufende Dekorlinien verzerren die Wahrnehmung des Raumgefüges, vor allem dann, wenn sie sich unter dem Einfluss von Kamerabewegungen dynamisch verändern; dialogische Situationen zwischen Präsentator und z.B. Korrespondent auf dem Monitor lassen erkennen, dass der räumliche Bezug zwischen den Dialogpartnern nicht optimal auf das Kameraformat und den Kamerastandort abgestimmt ist.

### **Formlogische Dekor-Konzepte**

Natürlich bilden auch formlogisch bestimmte Dekors ein Raumgefüge mit Tiefenstaffelung und vertikaler bzw. horizontaler Gliederung: Zweckmässig sind wenige einfache Dekorelemente, die in optisch subtiler und farbperspektivisch günstiger Weise Raumtiefe schaffen. Eine einfache Gliederung des Raumes mit weichen Übergängen und geringen Hell-Dunkel- und Farbkontrasten zwischen den einzelnen Dekorelementen ermöglichen formal sanft und unaufdringlich gestaltete Bildkompositionen mit Dekorausschnitten, die gegenüber den Personen zurücktreten. Diskrete grafische Formelemente, z.B. Karten, stören die Bildkompositionen nicht und lenken nicht von den wesentlichen Bildinhalten ab. Leichtes, unaufdringliches Mobiliar ergänzt das Dekor in funktionaler Weise. Wenige, durch die Situation auf dem Set motivierte Kamerapositionen und -ausschnitte zeigen die Personen in ihren natürlichen dialogischen Beziehungen untereinander. Das Dekor tritt gegenüber den Personen zurück. Das Ensemble ermöglicht funktionale und visuell harmonische Bildkompositionen von Personen und Dekorausschnitten.

### **Regiekonzept als Basis für die Dekor-Gestaltung**

Soll das gelingen, muss das Dekor minutiös auf die vorgesehenen Kameraeinstellungen abgestimmt sein. Das setzt ein fixes Regiekonzept voraus, das dem Prinzip des passiven Abbildens von Informationsträgern und Informationen folgen soll; das Konzept sucht keine *l'art pour l'art*- Inszenierung: Alle Ka-

merastandorte, -ausschnitte und -bewegungen werden festgelegt, notwendige Basis, nach der das Dekor formlogisch gestaltet werden kann. Die Ziele: Bildgestaltung und Bildabläufe räumen den Personen auf dem Set prioritäre Bild-Aussagekraft ein; die Bilder sind kompositorisch ausnahmslos harmonisch gestaltet; Kamerabewegungen werden nur spärlich und funktional eingesetzt; das Ganze fördert den ungestörten Informationsfluss vom Sender zum Zuschauer vor dem Bildschirm.

### **Fazit**

Es macht keinen Sinn, für Informationssendungen den bildgestalterischen Umweg über raumlogisch gestaltete Dekors zu wählen. Der direkte Weg führt über formlogische Konzepte, die den Ansprüchen zweidimensionaler Bildgestaltung unter allen Aspekten genügen, einfach zu konzipieren und in aller Regel kostengünstiger sind.

Und schliesslich: Das Fernsehen der SRG hat als Service public auch die Pflicht, visuelle Kultur zu verbreiten.

*Ulrich Kündig, Präsident der Gesellschaft für Medienkritik Schweiz (gfmks)*

Bern, 7. Dezember 2011

Gesellschaft für Medienkritik Schweiz (gfmks)

Dieser Text ist mit Quellenangabe zur Publikation frei.